

Die Euro-Krise klopft bald wieder an unsere Türen

Fünf Facetten

Die überraschende Schiefelage der portugiesischen Großbank Banco Espírito Santo hat den Hilfsfonds zu einer sofortigen Notspritze von 4,9 Milliarden Euro veranlaßt. Das hochverschuldete Italien ist erneut in eine Rezession gerutscht. Schließlich gelten Bundesanleihen wieder als sicherer Eurohafen trotz Nullrendite für zweijährige Papiere. Drei Meldungen, die aufhorchen lassen. Die Euro-Krise ist zurück. Doch was sie überhaupt weg? Nein, falsche politische Weichenstellungen haben sie dauerhaft in fünf Facetten verwurzelt.



VON DIRK MEYER

»Die Energien der Euro-Krise stauen sich auf, ihre Entladung ist nur eine Frage der Zeit.«

Die Bankenkrise ab 2007 offenbarte einen unzureichenden staatlichen Ordnungsrahmen. Er ließ Systemrisiken zu, privatisierte Gewinne aus Risikogeschäften und sozialisierte Verluste zu Lasten der Gesellschaft. Zwar steht jetzt die Haftungskaskade aus Aktionären, Anleihegläubigern, Großspargern, Abwicklungsfonds und ESM. Doch der Fonds wird erst 2026 voll einsatzfähig sein. Umfängliche ausfallgefährdete Forderungen dürften die Ergebnisse des EZB-Bankentests nicht ohne Brisanz lassen.

Die Staatsschuldenkrise ab 2009 hat sich keinesfalls abgeschwächt. Seither ist die Staatsschuldenquote im Euroraum von 80 auf 94 Prozent angestiegen. Gelten 80 Prozent noch als rückführbar, so scheint die Lage für Griechenland (174), Italien (136), Portugal (133), Zypern (112), Belgien (105), Frankreich (97) und Spanien (97) besonders kritisch. Verdeckte Schuldenschnitte durch

Laufzeitenverlängerung der Kredite in Verbindung mit Zinssatzsenkungen verschleiern die Probleme und geben falsche Anreize. Die Leistungsbilanzungleichgewichte haben sich zwar abgeschwächt. Aber die Gründe liegen nicht in der verbesserten Wettbewerbsfähigkeit, sondern im rückläufigen Bruttoinlandsprodukt dieser Krisenstaaten. Niedrigzins und Schuldenvergemeinschaft führen langfristig zu einer Nachhaltigkeitskrise. Sparen lohnt nicht, Alters- und Zukunftsvorsorge unterbleiben. Stattdessen prägen privater und staatlicher Konsum auf Pump das Bild.

Schließlich krankt die EU an einer institutionellen Krise. Einfache Regeln wie das Beistandsverbot und das Verbot der monetären Staatsverschuldung wurden durch komplexe, unübersichtliche Regelungen mit Auslegungsmöglichkeiten überstülpt. Der Rettungsschirm sowie der zahnlose Stabilitäts- und Fiskalpakt sind nicht EU-Vertragsbestandteil, sondern basieren auf Um- und Anbauten auf völkerrechtlicher Ebene. Anstelle von Regelbindung ist ein Ad-hoc-Handeln getreten.

All dies zeigt: Die Energien der Euro-Krise stauen sich auf, ihre Entladung ist nur eine Frage der Zeit. Es hängt vom Handeln der politischen Akteure ab, ob sie in einer planvollen Desintegration oder in einem chaotischen Zusammenbruch münden.

Prof. Dr. Dirk Meyer lehrt Ordnungsökonomik an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg.

Freie Busspuren und Parkplätze für E-Autos

Sieg der Lobby

Von Markus Brandtetter

Seit Jahren schon will die Regierung die Anzahl der Elektromobile kräftig erhöhen. Bisher zeigen sich die Kunden aber reserviert. 2013 wurden in Deutschland 3.050 Elektroautos zugelassen, insgesamt fahren jetzt lächerliche 13.000 Stromer auf Deutschlands Straßen, bis zum Jahr 2020 soll es aber nach den Plänen der Regierung eine satte Million sein. Weil die Bürger nicht zum Berg kommen und dort beten wollen, muß nun der Berg eben zu ihnen hingetragen werden. Versetzen soll ihn das Elektromobilitätsgesetz, das im Referententwurf vorliegt und E-Autos im Straßenverkehr privilegiert.

So erlaubt es Kommunen, Parkplätze an Ladesäulen für Elektroautos zu reservieren, kostenlose Parkplätze anzubieten, Ausnahmen von Zufahrtsbeschränkungen zum Beispiel in Umwelt- und Lärmschutzzonen anzuordnen sowie Busspuren für Elektrofahrzeuge zu öffnen. Tritt das Gesetz im Februar 2015 in Kraft, dann darf es als ein Sieg der Autolobby gelten, die E-Autos als

teure Fahrzeuge der Zukunft sieht, mit denen sich viel Geld verdienen läßt – vorausgesetzt sie werden in großen Stückzahlen verkauft. Das geht nur, wenn der Staat sie massiv subventioniert und begünstigt. Mit einem freien Markt und Respekt vor einer Kaufentscheidung autonomer Bürger hat diese Gesetzgebung wie so oft nichts zu tun.

Der Gesetzgeber schafft wegen seiner ideologischen Prämissen mehr Probleme, als er lösen kann. Viele Kommunen werden diese Regelungen nämlich gar nicht umsetzen – und wenn doch, dann dauert es Jahre. In den Großstädten dürften sich die akuten Verkehrsprobleme noch verstärken, weil die ohnehin schon zu knappen Parkplätze und Verkehrsspuren dann noch knapper werden. Das hehre Ziel, viele umweltfreundliche Autos auf die Straßen zu bringen, dürfte an der schlichten Tatsache scheitern, daß sich kein Mensch ein viel teureres Auto kauft – mit der vagen Hoffnung, ab und zu leichter einen Parkplatz zu finden.

Die Mär vom bösen Agrarspekulanten

Steigende Lebensmittelpreise: Schuld haben nicht Bauern und Börsianer, sondern Ölpreis und Biospritlobby

HEIKO URBANZYK

Für „zivilgesellschaftliche“ Vereinigungen wie Foodwatch, Attac und die Welthungerhilfe steht im seit Jahren schwelenden Streit um Börsengeschäfte mit Agrarrohstoffen wie Weizen und Mais der Sündenbock fest: „Börsenspekulanten“ und ihre „Hungerwetter“ auf Preissteigerungen sind die Verursacher höherer Lebensmittelpreise. Doch damit machen sie sich die Welt zu einfach.

Nahrungsmittelpreise folgen dem Erdölpreis

Völlig unklar sind die tatsächlichen Auswirkungen von Börsengeschäften auf die Preissteigerungen. „In der Wissenschaft gibt es deutliche Hinweise auf den negativen Einfluß der Agrarspekulation“, läßt Foodwatch verlautbaren. Der Verband beruft sich auf Wissenschaftler der Weltbank, der Vereinten Nationen, des internationalen Forschungsinstituts für Agrar- und Ernährungspolitik sowie des Zentrums für Entwicklungsforschung der Uni Bonn. Foodwatch räumt aber ein, es gebe „auch einige Studien, die keinen Einfluß sehen. Den definitiven, abschließenden Beweis, daß Spekulation zu Hunger führt, kann die Wissenschaft mit ihren ökonomischen Modellen allerdings kaum liefern.“

Die derzeitige Diskussion um die Börsenspekulationen blendet viele mögliche Ursachen von Preissteigerungen aus. Da wäre zum einen die „Konkurrenz zwischen Tank und Teller“, seitdem Mais und Zuckerrüben als Energieträger für „Biosprit“ und „Biogasanlagen“ verwendet werden. Dieselbe marxistisch angehauchte Szene, der die Spekulantenkritiker angehören, zitiert gerne Stimmen wie die des Wissenschaftlers Keith Collins.

Dieser errechnet, daß 60 Prozent der höheren Lebensmittelpreise auf den Ausbau der Biospritproduktion zurückgehen. Donald Mitchell, einer der führenden Rohstoffexperten der Weltbank, sieht für Preiserhöhungen am Maismarkt den Biokraftstoff mit 70 Prozent zu Buche schlagen; für Soja mit 40 Prozent. Dem Agrarwissenschaftler und WDR-Journalisten Wilfried Bommert zufolge führt die Welternährungsorganisation FAO 50 Prozent, die Weltbank gar 75 Prozent der Preiserhöhungen auf den „Biospritboom“ zurück.

Einen weiteren Faktor bilden die seit 2007 massiv steigenden Erdölpreise. Die gesamte Lebensmittelherzeugung ist von der Aussaat über den Kunstdünger bis zum Transport in die Supermarktregele erdölbasiert. Michael Dwyer, Chefökonom der Auslandsabteilung des US-Landwirtschaftsministeriums, konstatierte vor einigen Jahren: „Wenn



Im Irrtum vereint: Linke Lobbygruppen wie Attac, Campact und Oxfam protestieren vor dem Reichstag gegen Nahrungsmittelspekulanten, die sie für die eigentlichen Preistreiber halten

Sie wissen möchten, in welche Richtung die Nahrungsmittelpreise gehen werden, beobachten Sie den Ölpreis.“

Nicht zuletzt verderben weltweit mehr 50 Prozent aller Lebensmittel oder landen im Müll. Wo in den Industrienationen Lebensmittel kurz nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums im Abfall verschwinden, fehlt in den Entwicklungsländern eine effiziente Infrastruktur. 40 Prozent des Fisches, den afrikanische Fischer fangen, verdirbt aufgrund mangelnder Kühlketten, noch bevor ein einziger Mensch die Chance hatte, ihn zu kaufen.

Wie hoch kann der Anteil der Börsenspekulation an den Lebensmittelpreisen angesichts solcher Zahlen noch sein? Der

US-Ökonom Walter Block hat schon 1976 in seinem Buch „Defending the Un-defendable“ den Mythos vom „bösen“ Nahrungsmittelspekulanten widerlegt. Nur bei „ökonomischen Analphabeten“ müßten „die Spekulanten“ seit jeher als Sündenböcke für Hungersnöte herhalten. Die Wahrheit sei, so Block, daß der Börsenhandel von Agrarrohstoffen Hungersnöte verhindere. Block, ein Schüler des US-Wirtschaftsnobelpreisträgers Gary Becker, beruft sich auf Adam Smiths „unsichtbare Hand“. Hiernach verfolgt der Marktteilnehmer, also auch der Spekulant, einzig und allein seine eigenen Interessen und mehr damit – ohne es zu wollen – das Wohl aller. Der Spekulant schwäche die Aus-

wirkungen von Hungersnöten ab, gerade weil er große Mengen von ihnen herbeibringt und auf den Markt bringen könne – natürlich mit Gewinn.

Nach Block, der an der Loyola-Universität in New Orleans lehrt, übernimmt der Nahrungsmittelspekulant eine Vorbildfunktion, die die Nahrungsversorgung sichere. Konsumenten, Händler und Importeure eifern ihm nach. Sie lagern in Überfluszeiten mehr Lebensmittel, importieren sie günstig. Weil der Gewinn lockt, den der Spekulant wittert, produzieren auch die Bauern mehr. In den „schmalen Jahren“ stehen der Allgemeinheit damit größere Vorräte zur Verfügung als ohne das Wirken der verschmähten „Hungerwetter“.

Der Lebensmittelspekulant an der Börse steigert nicht die Nahrungsmittelpreise, sondern stabilisiert sie langfristig, ist Block überzeugt. Dahinter steckt ein sogenanntes Arbitragegeschäft – er kauft billig in Überfluszeiten bzw. -regionen und verkauft teuer in Mangelzeiten, nutzt also Preisdifferenzen und verringert sie auf diese Weise. Diesen meßbaren Effekt bestätigen auch Ökonomen, die nicht der Österreichischen Schule der Nationalökonomie angehören. „Nach gegenwärtigem Stand der Forschung ist Spekulation nicht die treibende Kraft hinter dem Trend steigender Preise“, sagt Joachim von Braun, Agrarökonom am Zentrum für Entwicklungsforschung in Bonn.

► www.mises.org/books/defending.pdf



Ihr Bestellschein

JF-Buchdienst - Hohenzollerndamm 27a - 10713 Berlin
Fax: 030 - 86 49 53 - 40 - Bestelltelefon: 030 - 86 49 53 - 25

Hiermit bestelle ich zur sofortigen Lieferung folgende Titel:

Expl.	Bestell-Nr.	Autor/Kurztitel	Euro

abschicken, faxen oder gehen Sie online: www.jf-buchdienst.de

Bestelladresse: _____ Kundennummer: _____
 Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen! (Falls zur Hand)
 Vorname/Name: _____
 Straße/Nr. (kein Postfach): _____
 PLZ/Ort: _____
 Telefon: _____ E-Post: _____

Datum/Unterschrift: _____
 Deutschland: Versandkostenfrei bei Bestellungen ab EUR 50,-. Bei Bestellungen unter EUR 50,- beträgt der Versandkostenanteil EUR 3,20. Postalisches Ausland: Belieferung nur gegen Vorkasse! Bei Lieferung in die EU-Länder fällt zusätzlich zum Buchpreis eine Versandkostenpauschale von EUR 12,- an. Für alle anderen europäischen Staaten beträgt die Pauschale EUR 14,-. Für außereuropäische Staaten EUR 18,-. Die Bücher sind vom Umtausch ausgeschlossen!

JF BUCHDIENST
JUNGE FREIHEIT Medienversand

gehen Sie online:
jf-buchdienst.de

Daniel Stelter
Die Krise. Was passiert mit unserem Geld?

... ist vorbei ... macht Pause ... kommt erst richtig. Es geht um unser Geld – 77 Bilder zum Selberdenken und Mitreden. Milliarden und Billionen, ESM und OMT. Gigantische Summen und kryptische Kürzel verschleiern die Krise. Die Wahrheit dahinter lautet: Es geht um unser Geld! 77 Abbildungen helfen, die Zusammenhänge der Euro- und Schuldenkrise zu verstehen. Bilder, die mehr sagen als 1000 Worte! 112 S., Pb.

Best.-Nr.: 92403



EUR 6,99

Philipp Bagus
Warum andere auf Ihre Kosten immer reicher werden

und welche Rolle der Staat und unser Papiergeld dabei spielen. Was sind die Unterschiede zwischen gutem und schlechtem Geld? Andreas Marquart und Philipp Bagus erklären, wie das staatliche Papiergeldsystem neues – schlechtes – Geld aus dem Nichts erschafft und welche Rolle die Politik bei der Umverteilung zugunsten Superreicher spielt. 192 S., Pb.

Best.-Nr.: 92349



EUR 16,99

Matthias Weik, Marc Friedrich
Der Crash ist die Lösung

Warum der finale Kollaps kommt und wie Sie Ihr Vermögen retten. Die „Rettung“ des Finanzsystems führt zum Staatsbankrott Deutschlands. Hinter den Kulissen wird die Enteignung der Bürger vorbereitet. Konten, Staatsanleihen, Renten- und Lebensversicherungen verlieren dann ihren Wert. Erfahren Sie, wie Sie sinnvoll in Sachwerte investieren. 384 S., geb.

Best.-Nr.: 92361



EUR 19,99

Hans-Werner Sinn
Gefangen im Euro

Die Euro-Zeitbombe tickt noch immer. Jetzt rutschen auch Frankreich und Italien tiefer in die Krise. Hunderte Milliarden Euro wurden schon bereitgestellt; kommen nun auch Eurobonds? Ein Plädoyer für rasche Reformen: Schuldenschnitte und eine neue Zusammensetzung der Euro-Zone. 200 S., Pb.

Best.-Nr.: 92363



EUR 9,99

Hans-Olaf Henkel
Die Euro-Lügner

Unsinnige Rettungspakete, vertuschte Risiken – So werden wir getäuscht. Was ist die wahre Agenda der „Euro-Retter“? Hans-Olaf Henkel benennt die Schwachstellen der „alternativen“ Rettungspolitik und weist Wege aus der Krise. Er nutzt seine persönlichen Einblicke hinter die Kulissen der europäischen Finanzpolitik, um die Wahrheit von der Propaganda zu trennen. 272 S., geb.

Best.-Nr.: 92040



EUR 19,99

Matthias Weik, Marc Friedrich
Der größte Raubzug der Geschichte

Warum die Fleißigen immer ärmer und die Reichen immer reicher werden. Überarbeitete und aktualisierte Taschenbuchausgabe. Die Reichen in unserer Gesellschaft werden immer reicher, während alle anderen immer ärmer werden. Auch Sie sind betroffen: Wer jetzt nicht richtig handelt, steht vielleicht bald mit leeren Händen da. Sorgen Sie dafür, daß Sie nicht zu den Verlierern gehören! 384 S., Pb.

Best.-Nr.: 92366



EUR 9,99

Michael Maier
Die Plünderung der Welt
Wie die Finanz-Eliten unsere Enteignung planen



Eine Clique aus Politikern, Lobbyisten und Superreichen betreibt die Plünderung der Welt. Ungeheure Finanzströme fließen ohne demokratische Kontrolle in die Taschen weniger Profiteure. Der Herausgeber der Deutschen Wirtschafts Nachrichten spricht Klartext über das Finanzsystem. 288 S., geb.

Best.-Nr.: 92389

EUR 19,99

Abbildungen können vom Original abweichen!